



**DIE ABENTEUER
DER SIEBEN
SCHWABEN**

LUDWIG AURBACHER

Die Abenteuer der sieben Schwaben

Ludwig Aurbacher

Inhalt:

[Ludwig Aurbacher - Biografie und Bibliografie](#)

[Abenteuer der sieben Schwaben](#)

[Wie die sieben Schwaben nach Augsburg kommen und sich allda Waffen holen](#)

[Wie die sieben Schwaben weiter ziehen, und welchen Weg sie einschlagen](#)

[Wie die sieben Schwaben von einer Zigeunerin sich wahrsagen lassen](#)

[In diesen und den andern Kapiteln wird erzählt, was sich vor der Hand mit den sieben Schwaben zugetragen hat](#)

[Vom Gelbfüßler, und was sich weiter begeben](#)

[Vom Knöpfleschwaben, und was sich weiter zugetragen](#)

[Vom Blitzschwaben, und was sich sonst ereignet](#)

[Vom Spiegelschwaben und dem Allgäuer, und was ferner geschehen](#)

[Wie die sieben Schwaben auf einen Bären stoßen, und was sie dazu sagen](#)

[Wie die sieben Schwaben in den Stauden stecken bleiben](#)

[Wie die sieben Schwaben einem Mägdlein begegnen, und wie der Blitzschwab von ihr auf die Kirbe geladen wird](#)

Wie die sieben Schwaben einem Bayern begegnen, und wie sie ihn heimschicken

Das Kapitel vom Waldbruder

Welches Lied der Blitzschwab gesungen

Wie der Blitzschwab Händel bekommt mit dem Spiegelschwaben, und wie sie wieder gut Freund geworden

Was für eine Gefahr dem Spiegelschwaben gedroht, und wie er sich daraus errettet

Wie sie gegen Wissen und Willen in die Stadt Memmingen kommen und dorten Bierbeschau halten

Wie unsere Schwaben durch das blaue Meer schwimmen, ohne zu ersaufen

Wie der Allgäuer die Landstraße findet, aber bald ersoffen wäre

Einige Stücke vom Nestelschwaben, woraus hervorzugehen scheint, daß er kein Schwab gewesen

Wie die sieben Schwaben aufgefangen und eingesetzt werden

Wie die sieben Schwaben sich aus der Gefangenschaft befreien

Wie die sieben Schwaben einer Herde Vieh begegnen, und wie der Allgäuer ein Stiergefecht hält

Von einem fahrenden Schüler, und was er von Schwabenstreichen erfahren

Wie der Spiegelschwab einen Tiroler foppt und von ihm wiedergefoppt wird

Wie die sieben Schwaben einem Juden begegnen, der sich mit ihnen in einen Handel einläßt

Wie die sieben Schwaben sich die Ravensburger Würste schmecken lassen, und wie sie ihnen bekommen

Wie die sieben Schwaben vor einem Galgen vorbeigehen und einen Gehenkten befreien

Wie der Blitzschwab das Heimweh bekommt, und wie ihn der Spiegelschwab davon kuriert

Wie der Nestelschwab seine Mutter findet, aber seinen Vater nicht

Wie die sieben Schwaben des Sees ansichtig werden, und was sie dazu sagen

Wie die sieben Schwaben zum letztenmal Mittag halten und dabei Todesbetrachtungen anstellen

Wie die sieben Schwaben sich in Schlachtordnung stellen

Wie die sieben Schwaben den Strauß bestehen

Wie die sieben Schwaben ein Siegeszeichen errichten und in Frieden und Freuden in Überlingen einziehen

Dies Kapitel handelt von den Seeweinen, und was für einen die sieben Schwaben zu guter letzt getrunken

Von der Kappel zum schwäbischen Heiland

Das letzte Kapitel, womit aber die Geschichte von den sieben Schwaben noch nicht aus ist

Abenteuer des Spiegelschwaben

Wie die sieben Schwaben auseinandergelien und der Spiegelschwab sich zu dem Allgäuer gesellt

Wie der Spiegelschwab und der Allgäuer nach Kostnitz kommen, und was sie allda treiben

Wie der Spiegelschwab die wahrhaftige Geschichte von der schwäbischen Hasenjagd erzählt

Wie sie mit dem Wirt blinde Mäusle spielen um die Zeche, und wer sie bezahlen muß

Wie der Spiegelschwab in Lindau sich für einen Wurmdoktor ausgibt

Wie der Spiegelschwab den Lindauern wahrsagt, und welches Zeichen er ihnen stellt

Wie der Allgäuer den Lindauern die Zeche bezahlt für den Spiegelschwaben

Wie der Allgäuer mit dem Spiegelschwaben nach Hindelang wandert, des Allgäuers Heimat

Die Geschichte von der Schlottermilch samt erbaulicher Nutzenanwendung

Wie der Spiegelschwab zu einer neuen Gesellschaft kommt

Von einem Handel, den der Spiegelschwab angerichtet, jedoch wieder schlichtet

Zwei Stücklein aus der Chronik von Kempten und Memmingen

Welchen Bericht der Spiegelschwab von seinem Weibe abstattet

Wie der Spiegelschwab weiter wandert und nach Kaufbeuren kommt, und wie es ihm da wohlgefällt

Wie der Spiegelschwab einem Franken begegnet

Wie der Spiegelschwab mit guten Landsleuten ein Galgenmahl hält

Wie der Spiegelschwab den fahrenden Schüler Adolphum vom Galgen errettet

Schutz- und Trutzrede des Autoris

Wie der Spiegelschwab gen Landsberg zieht, und was ihm unterwegs begegnet

Wie der Spiegelschwab in Landsberg, der bayrischen Grenzstadt, einzieht, und wie der Zoller von ihm den Judenzoll fordert

Wie es den Spiegelschwaben nach bayerischer Kost gelustet, und wie sie ihm schmeckt

Wie dem Spiegelschwaben das bayerische Bier schmeckt, und was der Wirt ihm für einen Streich spielt

Von zwei schwäbischen Afterhelden, dem Mucken- und dem Suppenschwaben

Wie der Spiegelschwab sich für einen Schatzgräber
ausgibt und die Landsberger um ihr Schatzgeld prellt

Wie es dem Spiegelschwaben weiter ergangen

Handelt von alter und neuer Bekanntschaft; und wie der
Spiegelschwab die Ehre der schwäbischen Landssprache
rettet

Allhier fangen die Weilheimer Stücklein an/Erstes
Kapitel

Vom Ursprung der Weilheimer Stücklein und ihrer
Ausbreitung durch die ganze weite Welt Zweites Kapitel

Von den Weilheimer Stücklein / Drittes und letztes
Kapitel

Wie der Spiegelschwab in die Hölle kommt, und was er
dort erfährt

Von einem Abenteuer, das der Spiegelschwab mit einem
Pfaffen gehabt

Wie der Spiegelschwab der Hexe von Kriegshaber
begegnet, und wie er ihr Zauberwerk vernichtet

Ein Kapitel, worin nichts von Streichen vorkommt, was
also überschlagen werden kann

Wie der Spiegelschwab nach Meitingen kommt zum
Blitzschwaben

Wie der Spiegelschwab zu seinem Weibe heimkehrt, und
was zu Hause geschehen. Das letzte und schönste
Kapitel

*Die Abenteuer der sieben Schwaben, L. Aurbacher
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster*

ISBN: 9783849604424

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Ludwig Aurbacher - Biografie und Bibliografie

Von Julius Hamberger

Der Verfasser des „Volksbüchleins“, geb. 26. Aug. 1784 zu Türkheim in der Grafschaft Schwabeck als der Sohn eines ganz unbemittelten Handwerkers, † 25. Mai 1847. Frühzeitig erwachte in ihm die Absicht, sich dem geistlichen Stande zu widmen. 1801 trat er in das weitberühmte Kloster zu Ottobeuren, und nach dessen gleich darauf erfolgter Aufhebung in der vorderösterreichische Stift Wiblingen als Novize ein. Die übermäßigen Anstrengungen aber, denen er sich in diesem Kloster zu unterziehen hatte, brachen seine Gesundheit leider für immer. Zudem bemächtigten sich seiner religiöse Zweifel, deren Lösung erst in viel späteren Zeiten bei ihm erfolgte, die ihm aber zunächst eine wahre Höllenpein verursachten. So schied er denn von Wiblingen aus und trat um 1804 bei einer sehr gebildeten Familie zu Ottobeuren als Hofmeister ein, in welcher Stellung er noch Muße genug fand, sich von der deutschen und französischen Literatur eine eingehende Kenntnis zu verschaffen. Zu Ostern 1809 erhielt er hierauf eine Anstellung als Professor der Rhetorik und Poetik am kgl. Cadetten-Corps zu München, welches Amt ihn zur Herausgabe verschiedener, auch jetzt noch schätzbarer Schriften, wie namentlich der „Andeutungen zu einem neuen und einfachen Entwurf der

Psychologie“ und einer Abhandlung „Ueber die Methode des rhetorischen Unterrichtes“, beide zunächst für Lehrer bestimmt, dann eines „Lehrbuchs des deutschen Stils“ in 2 Teilen, der „Grundlinien der Rhetorik“ – der „Poetik“ – der „Rhythmik“, auch einer Theorie des militärischen Geschäftsstils veranlasste. In diese literarische Tätigkeit gehören auch, nächst der Redaktion der „Schulblätter“ in den Jahren 1829 bis 1832, seine „Philologischen Belustigungen“, sein „System der deutschen Orthographie“, sein kleines „Wörterbuch der deutschen Sprache“, seine „Vorschule zur Geschichte und Kenntniß der deutschen Literatur“, und weiterhin das anonym erschienene „Handbuch zur intellectuellen und moralischen Bildung für angehende Officiere“, sowie die sehr gehaltreichen „Pädagogischen Phantasien“. Wenn schon in allen diesen Arbeiten Aurbacher's ernstes Bemühen um Förderung echter Humanität in der erfreulichsten Weise sich kund gibt, so hat er seinen tief religiösen Sinn auch durch eine „Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit“ und durch eine neue Ausgabe von Angelus Silesius' „Geistlichen Hirtenliedern“ und dessen „Cherubinischem Wandersmann“ betätigt. Ja es gelang ihm sogar, in seinen „Perlenschnüren“ religiös-philosophischer Sprüche dem Tone des Angelus Silesius selbst bedeutend sich anzunähern. Seine „Dramatischen Versuche“, seine Novellen und lyrischen Gedichte kann man nicht zu seinem Besten rechnen; gelungener ist sein dem J. 1834 angehörendes „Büchlein für die Jugend“; einen wahren Schatz echter Volkspoesie besitzen wir dagegen in seinem 1826 in erster, 1835 in zweiter Auflage erschienenen „Volksbüchlein“. Es einigten sich eben in seinem Wesen die beiden Haupteigenschaften des Volksschriftstellers: Ernst und muntere Laune, in vorzüglichem Maße, und wenn er gleich die Bahn des Gelehrten eingeschlagen hatte, so bewahrte sich ihm doch, bei der Schlichtheit und Einfachheit seines Gemütes, der Sinn

und die Liebe für das Volksleben, aus welchem er selbst hervorgegangen war, in vollster Kraft bis in seine späteren Lebenstage. So konnte denn sein „Volksbüchlein“, wodurch es sich wesentlich von ähnlichen Leistungen Anderer unterscheidet, nicht bloß ein Buch *für* das Volk, sondern ganz eigentlich ein Buch *des* Volkes, ein dessen Leben selbst entstammendes Buch werden. Während die „Abenteuer der sieben Schwaben“ und die „Wanderungen des Spiegelschwaben“, welche beide A. scherzweise als die schwäbische Ilias und Odyssee bezeichnete und die von ihm merkwürdiger Weise in einer Periode der äußersten Melancholie verfasst worden, von dem köstlichen Humor ganz und gar erfüllt sind, so legt sich im „Doctor Faustus“, besonders aber in der „Geschichte des ewigen Juden“, bei aller Popularität der Darstellung, ein echtphilosophischer Tiefsinn zu Tage. Von nicht minderer Vortrefflichkeit sind die beigegeführten „Ergötzlichen und erbaulichen Erzählungen“. Unter den Papieren Aurbacher's, der im J. 1834 wegen zunehmender Kränklichkeit von seiner Professur zurücktrat, hat sich noch eine kleine volkstümliche Dichtung „Die Laienbrüder“ vorgefunden, welche bald nach seinem Dahinscheiden im V. Bande der Münchener „Fliegenden Blätter“ Dr. Friedrich Beck veröffentlicht hat. Es enthielt aber sein literarischer Nachlass ferner noch sehr reiche Vorarbeiten zu einem „Schwäbischen Idiotikon“, welche von den Erben dem Prof. Adelb. v. Keller in Tübingen überlassen wurden. Eine Autobiographie Aurbacher's bis zum Antritt seines Lehramtes am kgl. Cadetten-Korps bewahrt die kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München.

Abenteuer der sieben Schwaben

Wie die sieben Schwaben nach Augsburg kommen und sich allda Waffen holen

Als man zählte nach Christi Geburt eintausend und etliche hundert Jahr, da begab sich's, daß die sieben Schwaben in die weltberühmte Stadt Augsburg einzogen; und sie gingen sogleich zu dem geschicktesten Meister allda, um sich Waffen machen zu lassen; denn sie gedachten das Ungeheuer zu erlegen, welches zur selbigen Zeit in der Gegend des Bodensees übel hauste und das ganze Schwabenland in Furcht und Schrecken setzte. Der Meister führte sie in seine Waffenkammer, wo sich jeder einen Speiß oder sonst was auswählen konnte, was ihm anstand. »Bygost!« sagte der Allgäuer, »sind das auch Speiße? So einer wär mir just recht zu einem Zahnstürer. Meister, nehmt für mich nur gleich einen Wiesbaum von sieben Mannslängen.« »Potz Blitz,« sagte der Blitzschwab, »Allgäuer, progle dich nicht allzusehr.« Der Allgäuer sah den mit grimmigen Augen an, als wollte er ihn damit durchbohren. »Eigentlich hast du recht, Männle!« sagte der Blitzschwab und streichelte ihm den Kautzen; »und ich merke deine Meinung,« sagte er: »*Wie alle Sieben für Einen, so für alle Sieben nur Einen.*« Der Allgäuer verstand ihn nicht, sagte aber: »Ja!« und den andern war's auch recht. Und so ward denn ein Speiß von sieben Mannslängen bestellt, und in einer Stunde war er fertig. – Ehe sie aber die Werkstatt verließen, kaufte sich jeder noch etwas Apartes, der Knöpfleschwab einen Bratspeiß, der Allgäuer einen Sturmhut mit einer Feder darauf, der Gelbfüßler Sporen für seine Stiefel – sie seien nicht nur gut zum Reiten, sagte er, sondern auch zum Hintenausschlagen. – Der Seehaas aber wählte einen Harnisch, sagend: Vorsicht sei zu allen Dingen nützlich; des Guten könne man nicht zu viel tun; und nütze es nichts, so schade es auch nichts. Der Spiegelschwab gab ihm recht

und sagte: Auch er wolle einen tragen, aber nicht vorn auf der Brust, sondern hinten auf dem Hintern. Der Seehaas meinte, der Geselle wolle ihn foppen; jener aber sagte: »Merk's: Hab' ich Mut und geh' ich vorwärts, so brauch' ich keinen Harnisch; geht's aber rückwärts, und fällt mir der Mut anderswohin, so ist dann der Harnisch am rechten Platz.« Und so ließ er sich denn den Harnisch zurecht machen, der, recht zu sagen, ein Balbiererbecken war aus der Rumpelkammer des Meisters. Und nachdem die sieben Schwaben, wie ehrliche Leute, alles richtig bis auf Heller und Pfennig bezahlt und zuletzt noch beim Metzger am Gögginger Tor gute Augsburger Würste eingekauft hatten, so zogen sie zum Tor hinaus und ihres Weges weiter.

Wie die sieben Schwaben weiter ziehen, und welchen Weg sie einschlagen

Der Allgäuer, der an der Spitze ging, stimmte sein Posthörnle an und blies ein Trompeterstückle; hinter ihm kam der Seehaas und dann der Nestelschwab, der ihm seinen Bündel auf dem Buckel trug; drauf folgte der Blitzschwab, der sang: »Es geht ein Butzemann im Reich herum, Didum, Bidi, Bum.« Dann kam der Spiegelschwab, und ganz hintennach grattelte und pfnauste der Knöpfleschwab mit seinen Häfen und Pfannen. Und sie trugen zusammen, Mann für Mann, den Spieß, und sahen schier aus wie ein Widle gespielter Lerchen. – Sie waren aber schon eine ziemliche Weile gegangen, da fiel's ihnen erst ein, zu überlegen, welchen Weg sie einschlagen sollten nach dem Bodensee, wo das Ungeheuer hauste, das zu erlegen war. Der Allgäuer meinte, sie sollten der Wertach nachgehen, dann kämen sie ans Gebirg, und dann könnten sie nimmer fehlen. Der Gelbfüßler aber sagte: Über das Gebirg sei es ein Umweg; sie sollten ihm folgen bis an den Neckar; der Neckar fließe in den Rhein, und der Rhein in